

Allein in den Häfen Brasiliens gehen anderthalb Millionen Tonnen Reis [...]

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

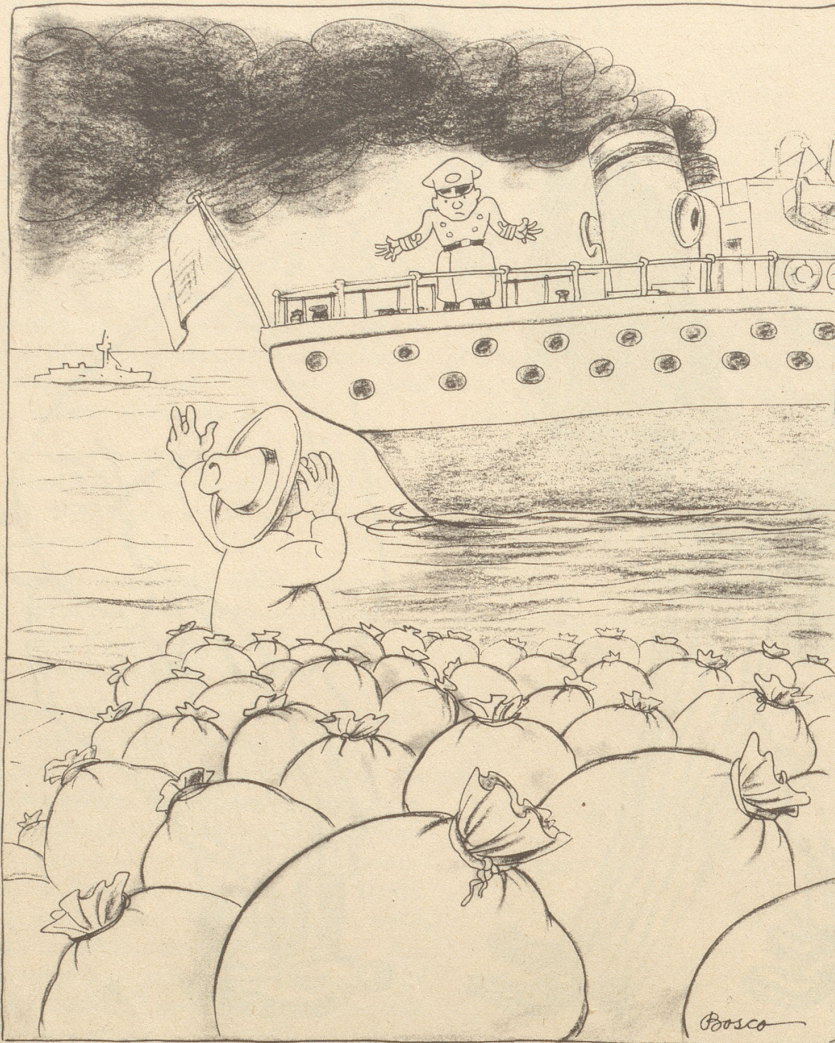
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Allein in den Häfen Brasiliens gehen anderthalb Millionen Tonnen Reis der letzten Ernte zu Grunde, weil zum Transport der nötige Schiffsraum fehlt.

«Hallo! Nehmt den Reis mit für die hungernden Menschen!»

«— Bedauere - kein Platz —

Alles vollbeladen mit Waffen und Kriegsmaterial.»

Umgang mit Millionären

John und James hatten eine Zeitlang unter dem gleichen Brückenbogen in Chicago geschlafen. Nun begegneten sie einander zufällig.

«Fein bist du heraus», meinte John anerkennend, «hast du einen Job?»

«Quatsch, Job», antwortete James, «ich lebe derzeit von Kinnhaken. Das Geschäft ist nicht schlecht, ich habe Umgang mit Millionären.»

«Von Kinnhaken, sagst du?»

«Sehr richtig. Will es dir verraten. Kannst auch dein Glück versuchen. Man gehe in das Viertel, wo die reichen Fabrikanten ihre Paläste haben. So gegen 9 Uhr vormittags kriecht der eine oder andere aus seinem Bau heraus und

in die Limousine hinein. Den Augenblick muß man erwischen. «Hallo», du lausiger Gulaschtiger», pflege ich dann zu rufen, «wenn du nochmals meine Braut belästigst, mache ich Corned beef aus dir». Worauf der Mann gewöhnlich wieder aus seinem Wagen herausklettert und mir eine versetzt. Beim ersten Versuch kostete es mich einen wackligen Zahn. Den nehme ich jetzt immer schon vorher in den Mund und präsentiere ihn nach dem Kinnhaken. «Herr», sage ich dann, «man kann sich ja einmal irren. Aber wir leben in einem Ordnungsstaat und Sie haben kein Recht, einem freien Staatsbürger die Zähne auszuschlagen ... Ich gehe zu Gericht und klage auf Schadenersatz.» Und dann läßt er es nicht darauf ankommen und rückt mit zehn Dollar heraus. Manchmal

sind es auch zwanzig. Manchmal bekomme ich auch noch einen zweiten Kinnhaken, aber das ist Geschäftsrisiko und kommt selten vor.»

«Nicht schlecht», meinte John, «ich habe sowieso einen gebrochenen Stiffzahn. Ich will's versuchen.»

«Zwanzig Prozent Provision für mich. Dann führe ich dich der Reihe nach zu meinen Millionären. Wir können morgen gleich bei Mr. Brown anfangen.»

Mr. Brown war der, von dem er einen zweiten abbekommen hatte. Aber davon sagte er nichts, warum sollte es der Anfänger John leichter haben als er.

Am nächsten Morgen warteten sie vor dem Palast des Millionärs.

«Du mußt natürlich eine ganz andere Walze einhängen, sonst riecht er den Braten», ermahnte James den Kollegen. Da kam schon Mr. Brown, ein großer, kräftiger Mann, aus seiner Villa. Mit dem Stiffzahn unter der Zunge näherte sich John.

«Hallo, alter Gauner», rief er dem Millionär zu, «wer hätte gedacht, daß ich dich in solchem Glanze wiedersehe? Sage nicht, du Sand- und Wüstenstrolch, daß du mich nicht mehr kennen willst, nachdem wir damals so einträchtig zusammen gesessen sind, und aus derselben Blechschüssel gefressen haben.»

In Erwartung des Kinnhakens schloß John die Augen und spannte die Gesichtsmuskeln an. Dann aber hörte er ein merkwürdiges Rascheln und riß die Augen auf.

«Nicht so laut, Mensch», flüsterte der Fabrikant, «das braucht doch kein Mensch zu wissen. Hier hast du eine Kleinigkeit, aber mache dir keine Gewohnheit daraus» — damit drückte er ihm 200 Dollar in die Hand und stieg in seine Limousine.

«Sowas hat die Welt noch nicht gesehen», rief gleich darauf James aus, als er das Geld in Johns Hand sah, «dein Schwein ist geradezu unwahrscheinlich. Und warum machst du dann noch so ein unglückliches Gesicht, du Idiot?»

«Weil ich», stammelte John, «weil ich vor lauter Schrecken den Stiffzahn verschluckt habe.»

Ralph Urban.



Kongreßhaus Zürich

Tel. 27 56 30

Das Haus für alle Anlässe

Weine vom
Land sind
bei mir
bekannt!

RESTAURANT St. Annahof

ZÜRICH mittlere Bahnhofstraße
Jnh. Werner Michel